

finden: zum Beispiel ambulante Hospizbegleitung, ehrenamtliche Besuchsdienste oder Transportdienste zu Veranstaltungen.

Aber Fachleute stellen fest, dass alte gehörlose Menschen gegenüber gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern häufig skeptisch eingestellt sind. Der Grund dafür ist: Die gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeiter gehören demselben, verhältnismäßig kleinen Kulturkreis an. Sobald die gehörlosen Senioren zum Thema Schweigepflicht aufgeklärt wurden, akzeptieren sie aber meist die gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Drei Forderungen

Aus den Ergebnissen des SIGMA-Projektes lassen sich schwerpunktmäßig drei Forderungen ableiten:

1. Weiterentwicklung von Standards

Für bestimmte Versorgungsangebote für gehörlose Menschen im Alter müssen möglichst verbindliche Standards (= Grundsätze, Richtlinien) entwickelt werden. Das gilt vor allem in Bezug auf die gebärdensprachliche Kommunikation in Einrichtungen der Altenhilfe und der gesundheitlichen Versorgung.

2. Ausbau von geeigneten Maßnahmen und Angeboten

Gehörlose Menschen müssen in allen Regionen (= überall) Deutschlands Zugang zu gehörlosengerechten Angeboten haben und auch im Alter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

3. Zielgruppenspezifische Aufklärung

Insbesondere Einrichtungen der Altenhilfe und der gesundheitlichen Versorgung benötigen Informationen hinsichtlich der kommunikativen und kulturellen Bedürfnisse gehörloser Menschen. Sie brauchen vor allem Informationen über Hilfen und Leistungen, die sie im Kontakt mit gehörlosen Senioren nutzen können.

Zur Umsetzung der Forderungen schlagen wir unter anderem die Einrichtung von regionalen Kompetenzzentren für gehörlose Menschen im Alter vor. (Regionales Kompetenzzentrum = eine gebietsweise/örtlich vorhandene Einrichtung, deren Mitarbeiter die Lebensumstände und Bedürfnisse alter gehörloser Menschen kennen.)

Bei Interesse kann der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Untersuchung von der Homepage-Startseite des SIGMA-Projektes (<http://sigma.uni-koeln.de>) heruntergeladen werden.

(Nach einem Bericht von Thomas Kaul, Anne Gelhardt, Susanne Klinner, Frank Menzel, den Mitarbeitern des SIGMA-Projektes.)

- Anzeige -

hoerhelfer
Das größte Versandhaus für besseres Hören

Wake and Shake
Vibrationswecker mit Lichtblitz und großem Display (inkl. Vibrationskissen)

Der Wake and Shake ist ein Licht- und Vibrationswecker, bei dem die Uhrzeit durch sein großes Display jederzeit gut ablesbar ist. Mit seinen sehr hellen Lichtblitzen und dem mitgelieferten Vibrationskissen weckt er zuverlässig auch aus tiefem Schlaf.

Keine Versandkosten!

- Großes LED-Display
- Eingebautes, sehr helles Blitzlicht
- Inklusive großem Vibrationskissen
- Inklusive allen benötigten Kabeln

nur 69,90 €

Jetzt kostenlosen 80-seitigen Katalog anfordern!

... mehr Infos auch unter www.hoerhelfer.de * Alle Preise inkl. MwSt.

Bestellfax (gebührenfrei): 0 800/100 38 55
Oder senden Sie einfach eine E-Mail an info@hoerhelfer.de
hoerhelfer · Provinstraße 52 · D-86153 Augsburg

Interview mit Pfarrer Heinz Weithaas

Vor 20 Jahren ereignete sich etwas Großartiges: Die innerdeutsche Grenze fiel. Aus beiden deutschen Staaten wurde ein Staat, die Bundesrepublik Deutschland. Viele hatten das erhofft, aber kaum jemand wirklich daran geglaubt. Zur Wiedervereinigung beigetragen haben mutige Männer und Frauen in der damaligen DDR. Sie flüchteten in Massen beispielsweise in die Prager Botschaft oder protestierten auf den Straßen für mehr Freiheitsrechte und Demokratie. Viele versammelten sich auch zu Friedensgebeten in den Kirchen. Sehr bekannt wurden die Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche. Dort versammelten sich auch viele Gehörlose. Der Gehörlosenpfarrer Heinz Weithaas dolmetschte für sie und begleitete sie ebenfalls bei den anschließenden Demonstrationen. Als erster Hörender wurde Heinz Weithaas 1993 in Hamburg mit dem Kulturpreis der Gehörlosen geehrt. Astrid Jaeger-Fleischer aus Leipzig interviewte den mutigen Pfarrer.

Astrid Jaeger-Fleischer: Im Bibliothekssaal der Gehörlosenschule in Leipzig hängt ein Bild mit der Signatur: Walter Weithaas. Ist das Dein Vater?

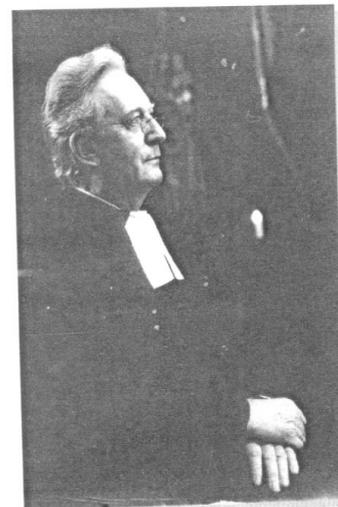
Heinz Weithaas: Ja, es ist ein Selbstbildnis. Als Kind sah ich es entstehen. Die Schule hat noch mehr Arbeiten meines Vaters.

Astrid Jaeger-Fleischer: Deine Eltern konnten nicht hören. Wie hattest du dich im stillen Elternhaus gefühlt? Musstest du schon als Kind den Übersetzer spielen?

Heinz Weithaas: Wie jedes Kind liebte ich meine Eltern und fühlte mich bei ihnen geborgen. Ihre Behinderung nahm ich als gegeben hin. Schon früh hilft man bei Missverständnissen.

Astrid Jaeger-Fleischer: Früher gab es nicht so viel politische Information, da es damals noch kein Fernsehen und kein Internet gab. Nur Stummfilm mit Untertitel, bevor der Tonfilm aufkam. Wie konnten Deine Eltern alles erfahren? Durch Dich, da du hören und gebärden konntest?

Heinz Weithaas: Während meiner Kindheit entstand der Rundfunk und damit der Tonfilm. Das war ein großer Verlust für die



Pfarrer Heinz Weithaas

Gehörlosen, da nun die Untertitel im Kino verschwanden. Aber das Kind konnte noch nicht informieren, es versteht keine Politik. Gehörlose erfuhren die Neuigkeiten aus der Zeitung, wie die Hörenden. Damals haben sie mehr gelesen!

Künstlerische Laufbahn geplant

Astrid Jaeger-Fleischer: Bist Du wegen Deiner Eltern Pfarrer geworden?

Heinz Weithaas: Nein. Ich wollte wie mein Vater in eine künstlerische Laufbahn, da ich hier meine Begabung sah. Mein Sinneswandel erfolgte erst während des Krieges.

Astrid Jaeger-Fleischer: Du warst Soldat! Wie war das Soldatenleben in Deutschland und später im Feldzug gegen die Sowjetunion?

Heinz Weithaas: Das Soldatensein gehörte zum Leben jedes jungen Mannes - es gab die Wehrpflicht - darum hat man es hingegenommen als Dienst für das Vaterland. Ich erlebte gute Kameradschaft, aber auch schweren Drill. An der Front wurden die Straßpazen noch viel größer. Doch blieb ich vor aktiven Kampfeinsätzen bewahrt, da ich ein Funker war.

Astrid Jaeger-Fleischer: Wie war Deine Einstellung zu Hitler-Deutschland?

Heinz Weithaas: Als Junge ließ ich mich begeistern. Doch schon bald wurde ich kritisch, da mich die Judenverfolgung beunruhigte; denn meine Cousine war mit einem sehr sympatischen Juden verheiratet. Als Soldat sah ich den Untergang der Nazis voraus.

Astrid Jaeger-Fleischer: Begegnetest Du mal einem tauben Menschen als Soldat oder als Gefangener?

Heinz Weithaas: Ich bin während des gesamten Krieges niemals einem Gehörlosen begegnet. Doch das ist nicht verwunderlich, da

die Gehörlosigkeit eine unsichtbare Behinderung ist.

Durch den Krieg zum Theologiestudium

Astrid Jaeger-Fleischer: Wie kam es dazu, dass Du den Beruf des Pfarrers ausüben wolltest?

Heinz Weithaas: Als junger Soldat erlebte ich: Christlicher Glaube ist keine leere Theorie, er beweist vielmehr im Leben seine Kraft. Im Krieg und in der Gefangenschaft war mir Gott nahe in vielen Gefahren, so dass das Theologiestudium mein Dank an Gott war.

Astrid Jaeger-Fleischer: War der Mauerbau eine Überraschung für Dich?

Heinz Weithaas: Wir vermuteten, dass die DDR etwas gegen die Republikflucht tun würde, aber der Mauerbau hat uns völlig überrascht. Wir waren entsetzt, da nun erst die Trennung Deutschlands vollendet schien.

Astrid Jaeger-Fleischer: Wie war Deine Einstellung zur DDR?

Heinz Weithaas: Nachdem ich das "Sowjetparadies" kennengelernt hatte, war ich immun (= widerstandsfähig) gegen die kommunistische Propaganda. Als die Diktatur in der DDR deutlich wurde und ein kämpferischer Atheismus (= Gottesleugnung) hervortrat, fühlte ich mich immer mehr in die Opposition gedrängt.

Mit Teilung Deutschlands nie zufriedengegeben

Astrid Jaeger-Fleischer: War die BRD ein vergessenes Land oder?

Heinz Weithaas: Niemals! Die BRD war doch ein Teil unseres Vaterlandes, das als Folge von Hitlers Krieg zerteilt worden war. Damit konnte sich ein Deutscher nie zufriedengeben. Ich weiß noch, wie es mich ergriff, als die Tausenden beim ersten Volksaufstand 1953

das Deutschlandlied in Leipzig sangen und damit das Ziel ihrer Wünsche zeigten.

Astrid Jaeger-Fleischer: Was sagtest Du zur Flucht von vier Millionen Menschen aus der DDR?

Heinz Weithaas: Jeder Flüchtende war ein Verlust. Nicht nur für den Staat, sondern mehr noch für die Opposition. Jeder wurde gebraucht, um die Situation zu verändern, was sich dann auch am Ende bewahrheitete.

Astrid Jaeger-Fleischer: Warum bist Du in der DDR geblieben, wenn Du mit ihrer Politik nicht einverstanden warst?

Heinz Weithaas: Wie ich eben sagte, weil hier jeder gebraucht wurde. Vor allem aber wusste ich mich von Gott auf meinen Platz hier gestellt. Hier brauchten mich die Gehörlosen. Und nur von hier aus konnte die Lage in der DDR verändert werden.

Astrid Jaeger-Fleischer: Kamst du als Pfarrer in Konflikt mit der DDR?

Heinz Weithaas: Direkten Konflikt bekam ich nicht, da der Staat meine Dienste als Dolmetscher vor Gericht und im Gefängnis brauchte. Nur die Gehörlosenschule durfte ich, wenn es um Schüler ging, nicht betreten. Aber der Gehörlosenverband überwand seine Ängste, wenn meine Hilfe nötig war.

Meine Kinder aber hatten Nachteile wegen meines Berufs.

Astrid Jaeger-Fleischer: Hast Du Deine Stasiakte angefordert?

Heinz Weithaas: Meine Stasi-Akte hatte ich angefordert und war entsetzt über böse, lügenhafte Berichte des Informanten.

Bei den Leipziger Demos waren die Gehörlosen völlig integriert

Astrid Jaeger-Fleischer: Auf dem Foto (Aufnahme von Volkmar Jaeger) warst Du Dolmetscher für gehörlose Demonstranten. Wie kamst Du dazu, obwohl die Gefahr drohte?

Heinz Weithaas: 1989 wuchsen die Friedensgebete und die Menschen wagten sich auf die Straße. Das war ein Weg, die Lage zu verändern. Als das klar wurde, wollten die Gehörlosen nicht fehlen und haben mich gebeten. So waren wir jede Woche zum Friedensgebet in der Nikolaikirche und zogen danach um die Stadt. Da ich alles gebärdete waren die Gehörlosen völlig integriert.

Astrid Jaeger-Fleischer: Wie kamst Du als Dolmetscher für Gehörlose zur Demo? War es Pflicht für den Pfarrer? War es die einzige Demo in der Kirche mit live Dolmetscher in Deutschland? Es war einmalig.

Heinz Weithaas: Ja, Du sagst es. In Leipzig war das einzige Friedensgebet, das mit anschließender Demonstration gedolmetscht wurde. Ich war dazu nicht verpflichtet, aber ich tat es gern, da mich die Gehörlosen



Pfarrer Heinz Weithaas dolmetscht für gehörlose Demonstranten. Übrigens: Für Volkmar Jaeger war das Fotografieren gefährlich, weil das ebenso wie das Demonstrieren verboten war.

- Anzeige -

darum gebeten hatten. Es war für alle ein großes Erlebnis.

Astrid Jaeger-Fleischer: Wie denkst Du über die Zusammenführung Deutschlands?

Heinz Weithaas: Für mich ist es die Erfüllung meiner Wünsche. Hitlers Krieg endete mit der unnatürlichen Zerreißung Deutschlands. Nun freute ich mich, dass ich das Ende der Trennung erlebte, die fast nicht mehr für möglich gehalten wurde.

Kulturpreis war große Ehre

Astrid Jaeger-Fleischer: Bei den ersten deutschen Gehörlosen-Kulturtagen 1993 in Hamburg hatte Dir Dr. Ulrich Hase vom Deutschen Gehörlosen-Bund einen Kulturpreis überreicht. Wie hattest Du es empfunden? Wo steht das Prunkstück heute?

Heinz Weithaas: Die Verleihung des Kulturpreises war mir eine große Ehre. Ich freute mich aber auch, dass meine Mühe um die Emanzipation (= Gleichstellung) der Gehörlosen anerkannt worden ist. Den Preis habe ich heute in meinem Arbeitszimmer vor Augen.

Astrid Jaeger-Fleischer: Was ist Dein schlimmstes Erlebnis in der Politik?

Heinz Weithaas: Mein schlimmstes Erlebnis war am 17. Juni 1953, als die sowjetischen Panzer den ersten Volksaufstand in der DDR beendeten. Was damals misslungen ist, das durften wir 1989 vollenden.

Astrid Jaeger-Fleischer: Was ist Dein schönstes Erlebnis in der Politik?

Heinz Weithaas: Das war der überraschende Fall der Mauer. Wir wollten die DDR menschlicher machen. Doch damit hatte keiner gerechnet. Der Geist des Friedens, der uns auf der Demo geleitete, ließ die Gewehre der Staatsmacht sinken und schenkte uns den Neuanfang.

Astrid Jaeger-Fleischer: Darf ich mal fragen, sowohl politisch als auch privat und religiös?

Heinz Weithaas: Die politische Antwort habe ich soeben gegeben. Privat ist das schönste, dass ich meine Frau gefunden habe, mit der ich mein Leben teile. Und zum Dritten bekenne ich, dass der christliche Glaube den Menschen trägt in guten und schweren Zeiten und uns die Kraft gibt, unsere Aufgaben zu meistern.

Astrid Jaeger-Fleischer: Was erfährst Du über die taube Welt?

Heinz Weithaas: Durch die Leitung der Gehörlosen-Seelsorge in der DDR lernte ich die überlegene Arbeit in Finnland kennen und ihr hohes Niveau. Ich machte das in den DDR Kirchen bekannt und stärkte das Selbstbewusstsein unserer Gehörlosen.

Jetzt ist eine neue Generation da, der ich sagen möchte, Ihr lebt in zwei Welten! Vergesst das nicht! Wenn Ihr eine Welt vernachlässigt, dann schadet Ihr Euch selbst. Und alle Eure Fortschritte haben Bestand, wenn Ihr Eure Einigkeit bewahrt!

(Fotos: Volkmar Jaeger)

Neuerscheinung

Gabriele Kühn & Jana Schneider

Zwei Wege zur Kommunikation

Praxisleitfaden zu TEACCH und PECS



Menschen, die sich nicht über Lautsprache verständigen können, brauchen Unterstützung bei der Kommunikation und bei der Entwicklung ihrer kommunikativen Fähigkeiten.

Das Buch zeigt, wie man ohne aufwendiges oder teures Material mit Hilfe der Kommunikationskonzepte TEACCH und PECS – die beide mit visuellen Zeichen arbeiten – einen Zugang zu Menschen mit kommunikativen Beeinträchtigungen oder einer Autismus-Spektrum-Störung aufbauen kann, so dass diese sich mitteilen, andere verstehen und soziale Beziehungen aufbauen können.

Die Autorinnen arbeiten seit Jahren mit beiden Kommunikationssystemen und präsentieren mit diesem

Leitfaden ihre persönlichen Erfahrungen bei der Umsetzung der Konzepte anhand von Fallbeispielen aus ihrer reichen Praxiserfahrung.

Die dazugehörige CD enthält diverse Arbeitsmaterialien sowie Videoaufnahmen, die einen beeindruckenden Einblick in die tägliche Arbeit mit TEACCH und PECS geben.



ISBN 978-3-924055-43-1

72 Seiten, mit CD-ROM

19,00 Euro

Verlag hörgeschädigte Kinder gGmbH
Bernadottestr. 126 · 22605 Hamburg · Tel.: (040) 8 80 70 31 · Fax: (040) 8 80 67 93
verlaghk@t-online.de www.verlag-hk.de

Umfrage zur Zufriedenheit mit Untertitel-Angebot des MDR

Gemütlicher Fernsehabend? Bild ohne Ton? Nein, danke!

Wie steht es mit der Barrierefreiheit für gehörlose Fernsehzuschauer beim MDR (Mitteldeutscher Rundfunk)? Der Landesverband der Gehörlosen Sachsen führte unter den Gehörlosen eine Befragung zur Zufriedenheit mit dem MDR-Angebot durch. Die Auswertung dieser Befragung von GL überreichte Landesverbandsvorsitzender Wolfgang Bachmann dem Behindertenbeauftragten der Sächsischen Staatsregierung Stephan Pöhler. Zusätzlich gab der Landesverband eine Pressemitteilung heraus. Damit will der sächsische Landesverband gleichsam als Sprachrohr seiner Mitglieder auf die unerträgliche Situation der Gehörlosen öffentlich machen. In der Pressemitteilung heißt es unter anderem:

Tagtäglich werden Gehörlose von einer vollwertigen Informationsaufnahme ausgegrenzt. Der Landesverband wünscht sich im Namen der Gehörlosen der neuen Bundesländer deutlich mehr Untertitel oder die Einblendung von Dolmetschern bei verschiedenen Sen-

dungen des MDR (= Mitteldeutscher Rundfunk).

„Kann sich eine hörende Person in diese Lage hineinversetzen? Versuchen Sie es! Stellen Sie sich vor, Sie dürften zwar jederzeit fernsehen, dabei aber nur einen Bruchteil von etwa zehn Prozent mit Ton